

CAGE¹⁰⁰

PRESSEEXPOSEE

Ausstellung Opening Spaces for Action

FAKTEN

Titel: Opening Spaces for Action
Art: Ausstellung
Dauer: 07. Juli 2012 bis 30. September 2012
Eröffnung: 06. Juli 2012, 19.00 Uhr

Veranstalter: Stiftung Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig
Mitveranstalter: Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig [FZML]
Kuratorin: Franciska Zólyom
kuratorische Assistenz: Katalin Erdödi – Robert Bosch Stipendiatin

Pressekontakt: Heidi Stecker
email: stecker@gfzk.de
Telefon: ++49 [0]341 1 40 81 25

Adresse: Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig
Karl-Tauchnitz-Straße 9-11
04107 Leipzig

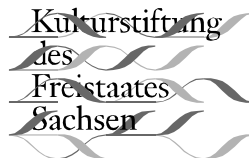
Telefon: ++49 [0]341 1 40 81 0
Telefax: ++49 [0]341 1 40 81 11
Kasse: ++49 [0]341 1 40 81 26

Öffnungszeiten: Di – Fr 14:00 – 19:00
Sa – So 12:00 – 18:00
Mittwochs freier Eintritt

email: office@gfzk.de
Internet: www.gfzk.de

Die Stiftung Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig wird durch die Stadt Leipzig, das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst und den Förderkreis der Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig gefördert.

CAGE100 wird gefördert durch



Stadt Leipzig

Weitere Förderer: Mondriaan Fund Amsterdam, Botschaft des Vereinigten Königreichs der Niederlande, Polnisches Institut Berlin – Filiale Leipzig, Rumänisches Honorarkonsulat von Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, Rumänisches Kulturinstitut Berlin, Arts Council of Finland, Botschaft von Finnland Berlin, Institut français Deutschland, FRAME Finnish Fund for Art Exchange

Medienkooperationen: MDR, WDR, Edition Peters

Kooperationspartner: World Carillon Federation, Deutsche Glockenspielvereinigung, The National Association of Composers, USA; Hochschule Merseburg, Institut français Leipzig, Moritzbastei Leipzig.

Wir danken außerdem den verschiedenen Kooperationspartnern und Multiplikatoren vor Ort und in den einzelnen Ländern.

BESCHREIBUNG

In Anlehnung an das Werk von John Cage setzt sich die Ausstellung *Opening Spaces for Action* mit wirkungs- und rezeptionsästhetischen Fragestellungen auseinander. Vor dem Hintergrund zeitgenössischer künstlerischer und kuratorischer Diskurse werden diese in einer performativen Ausstellung von internationalen KünstlerInnen reflektiert. Die künstlerischen Positionen haben nicht immer einen direkten Cage-Bezug, sie spiegeln vielmehr den Versuch wider, neuartige Möglichkeiten der Erfahrung durch Kunst zu schaffen. Ausgehend von Fragen nach der Konstitution eines Kunstwerks, der zeitlichen Komponente in der Wahrnehmung von Kunst sowie dem Re-enactment, wird mit dem Format der Ausstellung selbst experimentiert. Sie ist als offener Arbeitsprozess konzipiert und wird fortwährend erweitert und verändert.

Werkbegriff, Autorenschaft, Authentizität sowie Rahmenbedingungen der Präsentation und der Rezeption von Kunst werden bei Cage nicht bloß thematisiert, sondern durch Einbeziehung und Herausforderung der RezipientInnen vielfältig erweitert. In seinem Oeuvre spielen die bewusste Wahrnehmung der Umwelt sowie die aus dieser Wahrnehmung gewonnenen Erfahrungen eine zentrale Rolle. Dabei geht es auch um die Wechselwirkung zwischen dem künstlerisch Intendierten und dem beiläufig Alltäglichen, die mal systematisch, mal spielerisch eingesetzt wird. Cages künstlerische Arbeit erforscht und erprobt die der Kunst innewohnende Potenzialität.

Die Ausstellung macht in einem variablen und interaktiven Display diese Themen zugänglich. Die gewohnte Rezeptionsweise, nämlich das Durchschreiten einer gleichbleibenden Anordnung, wird durch aktive Einflussnahme der RezipientInnen aufgehoben, die Einmaligkeit des Ausstellungsbesuchs durch im Prozess entstehende Werke, Performances, Vermittlungsangebote sowie Workshops erweitert. Dabei wird mit der veränderbaren Architektur des Neubaus der GfZK gearbeitet, um Verbindungen zwischen Innen- und Außenraum sowie Möglichkeiten der Interferenz und Interaktion zu schaffen. Nicht zuletzt geht es um die Bewusstmachung der Rolle der RezipientInnen im Prozess der Wahrnehmung und der Interpretation von Kunstwerken.

Künstler/innen: John Cage [US], Cristina David [RO], Tommi Grönlund/Petteri Nisunen [FI], Yolande Harris [GB/NL], Cornelia Friederike Müller [DE], Philippe Parreno [FR], Stefan Riebel [DE] u.a.

Cristina David (RO)

Time Travel Diary

Installation, 2010/2012

Weil die Erde auf ihrer Umlaufbahn jeweils exakt fünf Stunden, 48 Minuten und 46 Sekunden später die Sonne umrundet hat, als es unsere Zeitrechnung suggeriert, lebt der Mensch in einer ungenauen Zeit. Diese Zeit geht der kosmischen während drei Jahren faktisch voraus und wird erst im darauf folgenden Jahr mit einem zusätzlichen Tag ausgeglichen. Diese Ungenauigkeit der Zeitrechnung und die Vorstellung, drei Jahre lang praktisch in der Zukunft zu leben, war Ausgangspunkt für Cristina Davids Selbstexperiment: Während ihres sechswöchigen Aufenthalts in der spanischen Stadt Murcia anlässlich der Manifesta 8 lebte sie nach einer »personalisierten« Zeit, welche die Verschiebung der kosmischen und sozialen Zeit für den Zeitraum vom 1. Januar 2009, als die beiden Zeiten mit dem Schaltjahr 2008 übereinstimmten, bis zum Beginn ihres Experiments am 9. Oktober 2010 berücksichtigt und mit der Weltzeit (UTC) verrechnet.

In einem Tagebuch hält David ihre Erfahrungen dieser »Zeitreise« um minus zehn Stunden und 17 Minuten fest. Sie beschreibt, neben anekdotischen Geschichten und surrealen Zwischenfällen, das Widerstreben ihres Körpers gegenüber der Umstellung von Tag- auf Nachtzeit, anhaltende Konzentrationsschwierigkeiten, Angstattacken und das Gefühl von Fremdheit und Isolation. Mit diesem Experiment macht David nicht allein auf die Konstruiertheit unserer Zeitrechnung aufmerksam, sie zeigt auch, wie das »Herausfallen« aus der konventionellen Zeit ein »Herausfallen« aus dem sozialen und gesellschaftlichen Rahmen impliziert.

Das Tagebuch ist in seiner vollen Länge auf der Website von Cristina David einsehbar: www.cristinadavid.ro

Cristina David (1979) beschäftigt sich in ihren Arbeiten mit naturwissenschaftlichen Phänomenen. Sie studierte Mathematik und bildende Kunst in Bukarest und in Bergen und lebt in Bukarest. Video und Film sind ihre Hauptmedien, sie arbeitet jedoch auch oft mit Fotografie und macht Installationen. In ihren künstlerischen Projekten verbindet sie Text und Bild, die oft von Alltagsleben und persönlichen Anekdoten inspiriert sind. Ihre Arbeit wurde in renommierten Kunstinstitutionen und Veranstaltungen präsentiert, wie der Shedhalle Zürich und bei der Manifesta 8, der europäischen Biennale für zeitgenössische Kunst.

Tommi Grönlund / Petteri Nisunen (FI)

Nube Pneumatica

Installation, 2007/2012

Die raumgreifende Arbeit von Grönlund/Nisunen ist eine schwebende weiße Skulptur, aus dünnem Segelstoff genäht. Ihre Form erinnert an eine Wolke und verändert sich je nach der Menge der Luft, die mit Hilfe eines Ventilators ins Innere der Skulptur gefüllt wird. Das Zu- und Abnehmen des Volumens erinnert an langsame und ruhige Atemzüge. Zugleich verändert es die visuelle Wahrnehmung und die Raumerfahrung, indem es den Blick und die Bewegung durch den Ausstellungsraum mit bedingt.

o. T.

Auftragsarbeit für die GfZK 2012

In der Leipziger Auftragsarbeit geht es um die Verknüpfung des Ausstellungs- und des Außenraums unter Verwendung von Spiegeln. Die in der Architektur des Neubaus der GfZK angelegten räumlichen Muster werden im Zusammenhang mit Wiederholung und Differenz reflektiert.

Grönlund und Nisunen arbeiten seit 1993 zusammen an künstlerischen und kuratorischen Projekten. Tommi Grönlund (1967) und Petteri Nisunen (1962), ursprünglich als Architekten ausgebildet, entwickeln meist raumspezifische Installationen, die sich mit grundlegenden Qualitäten von Raum auseinandersetzen. Formal sind ihre Arbeiten durch Minimalismus und Klarheit charakterisiert, beinhalten aber meist auch spielerische beziehungsweise unerwartete, verblüffende Elemente. Dabei geht es nicht nur darum, den jeweiligen Raum mit Sound oder Lichteffekten zu »bestücken«, sondern vielmehr darum, die Wahrnehmung der BetrachterInnen herauszufordern. Sie haben weltweit ausgestellt und 2001 den Nordischen Pavillon der Biennale von Venedig kuratiert. Tommi Grönlund betreibt den legendären Schallplattenverlag Sähkö (Strom) für elektronische Musik. Grönlund und Nisunen leben in Helsinki.

www.g-n.fi

Yolande Harris (NL)

Tropical Storm

Videoinstallation, 2009

Die Bild- und Tonaufnahmen eines tropischen Regensturms sind in Florida entstanden. Wenn man den Ausstellungsraum betritt, wird man vom Sound des herunterprasselnden Regens umhüllt. Erst nach einiger Zeit werden Unterschiede in der vermeintlich gleichmäßigen Aufnahme hörbar.

Displaced Sound

Workshop, 2010/2012

6.7.2012, 10-13 Uhr, Anmeldung unter erdodi@gfzk-leipzig.de

In einem kollaborativen kreativen Prozess untersucht der Workshop Displaced Sound das hyperbewusste Hören während der Fortbewegung im Stadtraum. Aufgezeichnete Umgebungsgeräusche einer festgelegten Route werden über Kopfhörer wiedergegeben, während man die Route physisch nachvollzieht.

Die Bedeutung eines Geräuschs oder einer Außenaufnahme verändert sich wesentlich, je nachdem, wo und wann es wiedergegeben wird. Während man die Straße entlang läuft, konzentriert man sich vor allem auf die Geräusche, die Fortbewegung und Orientierung erleichtern. Wenn man die Aufzeichnung desselben Spaziergangs in einem stillen Raum abspielt, nimmt man die Aufzeichnung anders wahr, weil man die Geräusche für Handlung, Fortbewegung und räumliches Verständnis nicht zu übersetzen braucht. Wenn man die Tonaufnahmen jedoch hört, während man den Spaziergang zu einem späteren Zeitpunkt wiederholt, wird man mit der Entkoppelung der Wahrnehmung und der physischen Umgebung konfrontiert. Die Instinkte, die auf akustischen Hinweisen basieren, geraten in Konflikt mit der unmittelbaren visuellen Erfahrung. Man erkennt spezifische Straßengeräusche wieder, hört aber beispielsweise das gerade vorbeifahrende Auto nicht. Man sieht jemanden auf sich zulaufen, seine Schritte sind jedoch nicht synchron mit dem Sound, den man hört. Durch diese Erfahrung wird man sich der auditiven Wahrnehmung und der Funktion des Hörens für Orientierung, Bewegung, für Zeit und Raum bewusst.

Die Komponistin und bildende Künstlerin Yolande Harris beschäftigt sich mit der Bedeutung von Sound in der natürlichen Umgebung und in urbanen, architektonischen Zusammenhängen. Ihre Arbeiten wurden weltweit ausgestellt, unter anderem im MACBA Barcelona, Netherlands Media Art Institute Amsterdam, Issue Project Room NYC, Atlantic Center for the Arts Florida, STEIM Amsterdam und UCLA Hammer Museum, in der Schirn Kunsthalle Frankfurt, Shedhalle Zürich, der Hayward Gallery Touring UK und der Villa Croce Genova, beim ISEA/International Symposium on Electronic Art, Ear to the Earth Festival NYC, HKW Berlin und Sonic Acts Festival Amsterdam, bei der Transmediale Berlin und der WRO Media Art Biennale Poland.

<http://www.yolandeharris.net>

<http://www.scorescapes.net>

Cornelia Friederike Müller (D)

AI Fine II

Soundinstallation, 2012

Die Installation AI Fine II beschäftigt sich mit dem fast lautlosen Rhythmus, den Menschen zeitlebens in sich tragen, dem Herzrhythmus als kleinster musikalischer Einheit, zwei Töne, die in Abhängigkeit von Stimmungen Unterschiede in Lautstärke, Tempo und Tonhöhe aufweisen. Der menschliche Körper wird als Klangkörper in seinem Verhältnis zum musikalischen Ausdruck dargestellt. Im klassischen Musikverständnis ist jeder Ausdruck einer Emotion mit einem körperlichen Ausdruck verknüpft. Zum Beispiel bei Gelassenheit finden sich gleichmäßiger Atem und ruhiger Herzschlag in der musikalischen Ausgeglichenheit des Andante (gehend, ruhig, etwas langsam) wieder. Bei Wut zeigt sich das rasende Herz, das betonte Ausatmen und die mitunter laute Stimme im Fortissimo (sehr stark, sehr laut) und in seiner Steigerung zum Fortefortissimo (so stark wie möglich). Freude bringt ein beschwingtes Allegro (heiter, lustig, schnell), ein von Trauer trübes, schweres Herz ein Lacrimoso (tränenreich, klagend) und Adagio (langsam) hervor. Die Veränderlichkeit der Klangfarbe und Intensität der Herztöne ist von der emotionalen Stimmung, der mit ihr verbundenen Anspannung der Muskulatur, dem Körperbau eines Menschen und vom Atemrhythmus abhängig. So entsteht tagtäglich, wenn Menschen aufeinander treffen, eine unhörbare Komposition.

4 Beats per Breath II

Installation, 2012

Die Installation 4 Beats per Breath II bezieht sich auf die Arbeit AI Fine II, die sich mit dem Herzrhythmus als kleinster musikalischer Einheit beschäftigt. Herztöne weisen in Abhängigkeit von menschlichen Stimmungen Unterschiede in Tempo, Dynamik und Klangfarbe auf. Das Herz kann jedoch nur schlagen, wenn der Mensch atmet und das Gehirn mit Sauerstoff versorgt wird. Dabei gilt für den normalen, ruhigen Herz-Atem-Rhythmus eines Menschen annähernd das Verhältnis 4:1, vier Herzschläge pro Atemzug. Dieser beständige Rhythmus in unmittelbarer Verbindung zum Herzrhythmus ist auch Grundlage unseres emphatischen und musikalischen Empfindens. Die Kopfhörer auf den kopfgroßen Luftballons erinnern an zwei Menschen mit Kopfhörern. Jeder hat seinen eigenen Rhythmus. Die Atemgeräusche wechseln sich mit Geräuschen ab, die für starke Stimmungsbilder stehen: leichter Regen und ruhiges Lagerfeuer. Ihr Erklingen im Ballon assoziiert das Erklingen von Vorstellungen als akustische Bilder im Kopf.

Cornelia Friederike Müller aka cfm ist bildende Künstlerin und Soundkünstlerin, sie lebt und arbeitet in Leipzig. Nach dem Studium der Philosophie und Psychologie wandte sie sich als DJ, Redakteurin und Veranstalterin während ihres Medienkunststudiums intensiv der elektronischen Musik zu. Seit 2002 produziert sie Musik, basierend auf Samples von Feldaufnahmen und dem Spiel auf der Midi-Klaviatur, die zum einen als melodische Minimal Music charakterisiert, zum anderen am besten als experimentelle Soundscapes oder Scores bezeichnet werden. Als Künstlerin im Bereich Konzeptkunst schafft sie Objekte, (Klang-)Bilder und Installationen, die häufig

gewohnte Sichtweisen, Begriffe und Zusammenhänge des gesellschaftlichen Lebens hinterfragen oder auch die Poesie des Alltäglichen aufspüren.

<http://www.corneliafriederikemueller.de>

Philippe Parreno (F)

El Sueño de Una Cosa

Videoinstallation, 2001

Die Videoinstallation *El Sueño de Una Cosa* bezieht sich auf zwei Schlüsselmomente der Kunstgeschichte – auf John Cages berühmtes Stück 4:33' und Robert Rauschenbergs monochrome weiße Malereien («White Paintings»). Die Arbeit setzt sich mit der Dimension der Zeit in der Wahrnehmung von Kunst auseinander.

Parreno präsentiert das Gemälde in einer zunächst klassischen Ausstellungssituation. Der Raum verdunkelt sich jedoch in regelmäßigen Abständen und auf die Leinwand wird ein kurzer Film projiziert. Der einminütige Film wurde auf einer norwegischen Insel am Nordpol gedreht, und die zeitlosen Landschaftsaufnahmen sind mit dem Beginn von Edgar Vareses Komposition »Desert« von 1954 unterlegt. Während die Musik und die Aufnahmen eine erzählerische Dramatik nur andeuten, erhält der Film erst vermittels seiner Kontextualisierung seine narrativen Qualitäten. Es unterläuft die Erwartungshaltung der BetrachterInnen und lädt sie zum Nachdenken über den Vorgang der Kunstrezeption ein.

Nach Abschluss seines Studiums der Mathematik hat Philippe Parreno (1964) an der Kunstakademie Grenoble studiert und seit etwa 1990 seine Konzepte, Projekte und Filme im Kunstkontext ausgestellt. Parrenos Werk beschäftigt sich mit der Frage nach dem Status des Bildes und den Formen des Ausstellens. Er verbindet Aspekte aus Kunst, Film, Theater, Design und entwirft transitorische Orte für temporäre, kulturell-ästhetisch definierte Gemeinschaften. Seine komplexen Szenarien aus Bild, Objekt, Sound, Projektion und Licht haben die Wahrnehmung und Erfahrbarkeit des Formats »Ausstellung« neu definiert.

Als einer der bedeutendsten Künstler unserer Zeit hat Philippe Parreno schon mehrmals mit der Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig zusammengearbeitet. Die aktuelle Ausstellung bietet die Möglichkeit, diese Kooperation fortzusetzen und dieses Werk wieder für ein deutsches Publikum zugänglich zu machen.

Stefan Riebel (D)

Versuchsanordnung für Plattenspieler, Vinylrohlinge und Zeit

Soundinstallation, 2012

Die eigens für die Ausstellung entstehende Soundinstallation beschäftigt sich mit dem Ephemeren als Gestaltungsmittel und bietet je nach Zeitpunkt der Rezeption unterschiedliche Eindrücke und Erlebnisse an. Im Ausstellungsraum stehen Plattenspieler, die mit je einem Schallplattenrohling bestückt sind. Über die gesamte Laufzeit drehen sie ihre Kreise, die Nadeln der Plattenspieler hinterlassen unaufhörlich ihre Spuren und kratzen ein dichtes Rillengeflecht in die blanken Oberflächen der empfindlichen Rohlinge. Durch das Abspielen von zunächst Nichts beschreibt jede der Stationen seinen Plattenrohling und erzeugt dabei ein immer einzigartigeres Klanggewebe. Im Ausstellungsraum entsteht für die BetrachterInnen durch Überlagerungen ein Klangteppich, der je nach Position im Raum dicht oder aufgelockert, rhythmisch oder holprig erscheint. Je weiter die Zeit voran schreitet, umso vielschichtiger wird das akustische Geflecht, das den Raum Tag für Tag einwebt. Die Arbeit gibt die zeitliche Komponente in der Entstehung und Auflösung von Form wieder, indem sie sich im Verlauf ihres Bestehens gleich wieder verändert und zersetzt.

Warten (#5)

Aktion, 2011–

Waiting / Warten ist eine Serie von Aktionen, in denen Stefan Riebel auf ein Ereignis wartet, von dem er zu Beginn der Aktion noch nichts weiß. Zu unterschiedlichen Begebenheiten wartet er, bis etwas passiert, auf das es sich gelohnt haben könnte zu warten.

Stefan Riebel (1982) studierte Medienkunst in Hannover, Leipzig und Helsinki, arbeitet fast ausschließlich seriell in den Bereichen der Konzept- und Performancekunst. Schwerpunkte bilden dabei zum einen die nichtexpressive Setzung von Informationen, Behauptungen und Beschreibungen und zum anderen die Entwicklung von interaktiven und offenen Systematiken, Prozessen und Konzepten. Riebel lebt in Leipzig und Berlin.

www.stefanriebel.de

VERANSTALTUNGSPROGRAMM* Juli bis September 2012

- 6.7.** 19 h, Performancekonzert: John Cage: Fontana Mix
20 h, The Carillon Project: John Cage: Music for Carillon
21 h, DJ Lounge mit cfm

7.7. Markt Leipzig

- 15 h, Massenperformance: John Cage: Musicircus
16 h, The Carillon Project: John Cage: Music for Carillon
17 h, Massenperformance: John Cage: Les Chants de Maldoror
- 19.7.** 21 h, Film: »Four American Composers - John Cage [1985]«, Dokumentation von Peter Geenaway, 55 min
- 23.7. – 26.7.** 10 bis 15 h, Trickfilmworkshop für Jugendliche: COINCIDENCE or ACCIDENTS? TRICK oder ZUFALL?
- 27.7.** 16 h, Abschlusspräsentation des Trickfilmworkshops
- 26.7.** 21 h, Film: »One11 with 103« [1992], DOK von John Cage und Henning Lohnet, 94 min.
- 27.7. – 28.7.** 14 bis 18 h, Solar Synthesizer Workshop: PLAST! Kooperation mit HELLO STUDIOS, Leipzig. Für Jugendliche und Erwachsene ab 15 Jahren.
- 9.8.** 21 h, Film: »Dreams that money can buy« [1947], Spielfilm von Hans Richter, 99 min
- 16.8.** 21 Uhr, Film: BirdCage: 73'20.958'' for a Composer [1972], Dokumentation von Hans G Helms, 57 min
- 20.8. – 23.8.** 14 bis 18 h, Soundworkshop und Aufführung: ALLE KLÄNGE SIND SINNVOLL! Für Jugendliche ab 14 Jahren.
- 25.8.** 20 h, Konzertperformance & Installation: DAS SYNTHETISCHE MISCHGEWEBE
- 31.8.** 20 h, Zufalls-Kammermusikreihe II »No Purpose. Sounds«
- 14.9.** 20 h, Zufalls-Kammermusikreihe II »No Purpose. Sounds«
- 22.9.** 9 bis 16 h: Integratives Kunstfest. mit dem Institut für Förderpädagogik und Kunstpädagogik der Universität Leipzig und SchülerInnen aus Mittel- und Förderschulen sowie Gymnasien
- 28.9.** 17 h, Vortrag/Performance: Jonathan Katz, Fender Schrader (angefragt), Zorka Wollny, Cristina David
20 h, Zufalls-Kammermusikreihe III »No Purpose. Sounds«
- 29.9.** 20 h, Konzertperformance: Telephones and Birds

Während der Laufzeit der Ausstellung findet die Aktion Warten #5 von Stefan Riebel statt.

*Wenn nicht anders gekennzeichnet, finden die Veranstaltungen in der GfZK statt.